

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 13

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ivem Charakter, welche sich somit weit von ihren Depots entfernen, gezwungen sind, eine größere Menge mobiler Munition nachzuführen, als wir, die wir voraussichtlich nicht weit über unsere Landesgrenzen hinaus Krieg führen werden, somit bei den bestehenden Kommunikationsmitteln kaum in die Verlegenheit kommen, verbrauchte Munition nicht rechtzeitig ergänzen zu können.

Die Erfahrungen der letzten Kriege beruhigen übrigens über das in unsern Batterien disponible Munitionsquantum.

Die Zahl der in einem Schlachttag verfeuerten Schüsse betrug nämlich durchschnittlich per Geschütz. im Maximum.

Österreichische gezog. 4Pfd. und		
8Pfd. zus. bei Königgrätz	69	—
4Pfd. bei Custoza	43	—
4Pfd. in allen Gefechten		
u. Schlachten der Nordarmee	118	4Pfd. 217 bei Königgrätz.
Österreichische gez. 8Pfd. in allen		
Gefechten der Nordarmee	77	—
8Pfd. bei Custoza	57	—
Preussische 4Pfd. der I. Armee	87	99
" 4 " II. "	44	80
" 4 " Mainarmee	89	114
" 6 " I. Armee	50	—
" 6 " II. "	24	—
" 6 " Mainarmee	31	—

In dem italienischen Feldzuge 1859 verbrauchten die 472 ins Feuer gekommenen österreichischen Geschütze durchschnittlich bloß 32 Schüsse per Geschütz und das Maximum der gethanen Schüsse betrug bei einer 6Pfd. Batterie 87 Schüsse.

Wir haben somit keinen Grund, in der Munitionsausrüstung unserer Feldbatterien und somit in der Komposition derer Fuhrwerke eine Aenderung eintreten zu lassen.

Die Anzahl der für jedes Positionsgeschütz laut Gesetz von 1851 bereit zu haltenden Schüsse betrug bloß 157 Schüsse. Diese Schußzahl erscheint jedoch unbedingt als zu gering, schon deshalb, weil nun das Feuer der Positionsgeschütze auf größere Distanzen beginnt, somit längere Zeit unterhalten werden muß. Eine Erhöhung auf 200 Schüsse ist somit ein Minimum, welches unbedingt gefordert werden muß.

Auch in Bezug auf Gewehrmunition tritt das Erforderniß eines durchschnittlich größeren Munitionsquantum zu Tage.

Es ist kein Grund einzusehen, warum heut zu Tage das Munitionsquantum des Schützen ein größeres sein soll, als dasjenige jedes sonstigen Infanteristen, weshalb das Projekt solche gleichmäßig auf 200 Schüsse per Gewehr setzt, wovon 80 dem Mann in die Tasche und Tornister gegeben werden.

Den preussischen Angaben zur Folge hätte im Feldzuge 1866 die Infanterie durchschnittlich bloß 7 Patronen, die Kavallerie 5 Patronen per Gewehr verschossen und das Maximum des Verbrauchs eines Infanteristen käme auf 23 Patronen per Mann. Ist auch an der Richtigkeit dieser Angaben nicht zu zweifeln, so beweisen solche insoweit gar nichts, als die Gefechte überall bloß gegen Vorderladergewehre stattgefunden und bei der eisernen Disziplin der preussischen Truppen die unnütze Konsumation von Munition in Schranken gehalten werden konnte, wie es in ähnlichem Maß bei uns nie der Fall sein wird.

Uebrigens wurde selbst in Preußen das Summ der Taschenmunition von 60 auf 80 Patronen erhöht, in Frankreich solche selbst auf 99 Patronen per Mann gesetzt.

Die Zahl von 80 Patronen scheint das richtige Maß zu sein, um den Soldaten nicht allzu sehr zu belasten.

Die Anzahl der in Caïssons nachgeführten Patronen beträgt in Preußen:

	jetzt	gegen vor Feldzug 1866
in den Bataillonscaïssons	18	21 1/2
in den 4 Infanterieparcs des		
Armeekorps	71 1/2	82 1/2
zusammen	89 1/2	104
hierzu Taschenmunition	80	60

Total Patronen 169 1/2 164

Das disponible Quantum Patronen per Gewehr hat somit fast keine Veränderung erlitten.

In Frankreich rechnete man früher bloß 108 Schüsse per Gewehr, wovon die erste Hälfte Taschenmunition und die zweite Hälfte in Caïssons der Batterien und Parks verpackt.

Mit der Verdopplung der Taschenmunition (99 Schüsse) wird nun auch die nachgeführte Zahl Patronen das Doppelte der früheren erreichen.

Für die Dragener, die Genietruppen und die Parkartillerie ist das Quantum Patronen auf 80 Stück per Gewehr vermehrt worden.

(Schluß folgt.)

A u s l a n d.

Paris. (Kuriosum.) Der Pariser Korrespondent der preussischen militärischen Blätter schreibt: Der Enthusiasmus für das Chassepotgewehr ist im Schwinden, und selbst der *Moniteur de l'Armée* druckt, daß nach einigen Schüssen, besonders bei Schnellfeuer, sich von dem Kautschukringe Theilchen lösen, welche das Nadelrohr verstopfen und dadurch Versager herbeiführen. Es werden jetzt Versuche mit einem *chassepot modifié* gemacht d. h. mit einem amerikanischen Repetiergewehr, das mit Chassepot nichts gemein hat und ein Reservoir in Cylindersform für 20 Patronen besitzt. Es kann auch als Einzelnlader gebraucht werden, und ein Herr Gastinne soll in letzterer Eigenschaft in 90 Sekunden damit 20 Schuß gethan und auf 500 Meter mit sämtlichen Kugeln die Scheibe getroffen haben. Der Erfinder des Gewehrs heißt Wetterlin.

Rußland. (Gewehre für Zielübungen.) Man ist sich hier der hohen Bedeutung eines guten Schießens wohl bewußt, und daß solches nur durch lange fortgesetzte Übungen, namentlich Zielübungen zu erreichen ist. Es war deshalb bei einigen Regimentern eine Anzahl der s. g. Montecristo-Gewehre angeschafft, mittelst welcher sich ein genaues Zielen und ebenmäßiges Abdrücken sehr wohl lernen läßt. Allein einmal fiel hier der Kostpunkt sehr ins Gewicht, da jedes dieser Gewehre 7 Rubel kostet, und dann ist es ja auch von sehr großer Wichtigkeit, daß der Mann sich mit dem Gewehre, das er im Felde führen soll, übt. Nun ist auf Veranlassung des Artillerie-Oberkommandos ein Apparat konstruirt worden, der sehr leicht in jedem Gewehr angebracht werden kann und zwar so, daß man nun mit Hagelkörnern aus demselben schießt, ganz so als wären es gewöhnliche Geschosse. Die nötige treibende Kraft wird durch Zündhütchen hervorgerufen. Der Apparat ist außerordentlich billig, von sehr geringen Dimensionen und von dem Waffensomite wie auch vom Lehrbataillon als sehr zweckmäßig befunden worden, so daß er sicher bei der ganzen russischen Infanterie eingeführt wird.

Norwegen. (Kriegswesen.) Die großen Übungen wurden in diesem Jahr sehr beschränkt, weil das Lustlager im vorigen Jahre zu viel Geld gekostet hatte. Die Rekrutenschule wurde dagegen von 32 auf 42 Tage erhöht. Die Rekruten erhielten 80 Stück Patronen; es konnte deshalb auch im Plänkeln und im Schnellfeuer nach der Scheibe geschossen werden. Bei der Bataillonschule wurden die Rekruten mit verwendet, auch einige Rekognoscirungen und Felddienübungen vorgenommen. Bei der Reiterei bestand eine wirkliche Exerzierschwadron und Steleckschwadronen. Die Artillerieübungen sind sehr zweckmäßig geordnet, das Material erscheint nicht ganz entsprechend, es werden 2/3zöllige gezogene Geschütze nach dem Armstrong-System nötig werden. Das optische Feldtelegraphensystem der Engländer wurde mit Erfolg versucht. Die trefflichen 4" Hinterlader werden nach Lunds System für Kupferpatronen abgeändert; später kommen neue Remington-Gewehre.

Vereinigter Staaten. (Monitors für Griechenland.) Die offiziöse „Einheit“ meldet aus offizieller nordamerikanischer Quelle (nach dem offiziellen in Washington erscheinenden „Globe“), daß am 13. Februar ein Mitglied des Kongresses, Herr Sengs, den Antrag stellte, Nordamerika möge der griechischen Regierung zwei Monitors „überlassen“, und zwar unentgeltlich. Nach zweimaliger Lesung ist der Antrag zur Danachhandlung dem Marineminister zugesandt worden. Es heißt, daß die Marineverwaltung dem griechischen Gesandten in Washington den „Miantonowich“ und „Agamentens“ als diejenige Schiffe bezeichnete, welche die Regierung Griechenland abtreten will. W. B.